

ernichtung des Un-
rapide und sichere

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "

Mit Postverendung:
in Inland:
Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 " 50 "

in Ausland:
Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 " 50 "

für die Abnahme verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Official-Abonnements-Bureaus: In Aediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blärik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wolebst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Hasenstein
& Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Opatlik,
Hasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Hasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Eindrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 3. B., erd. der Stempel-
gebühr 30 kr.

Nr. 103.

Hermannstadt, Sonntag den 6. Mai 1894.

110. Jahrgang.

Nordamerika.

An der anderen Seite des Weltmeeres spielt sich ein Schauspiel ab, das viel mehr die Teilnahme Europas verdienen und auch finden würde, wenn es mitunterer Wechsel der Handlung verlief. Aber geradlinig, rechtwinklig wie seine Städte, ist auch Nordamerikas Politik. In einer schwerfälligen, und oft kaum begreifbaren Geschäftsordnung vollziehen sich die Außerlichkeiten seines Geschäftslebens. Abstimmung und Vorbereitung der Abstimmung durch Couciffe (entsprechendes Wort für Parteiverhandlungen!) mit Plattformen (fürchterliches Wort für Parteiprogramme!) und hinter den Couciffen Intrigue — das ist der gewöhnliche, nur selten durch größere Begebenheiten unterbrochene Verlauf der Dinge, und er ist wahrlich unheimlich genug. Oder soll man es nach dem Worte solamen miseris, socios habuisse malorum für sehr tröstend halten, daß die große demokratische Republik gleichfalls an den schweren Unvollkommenheiten irdischer Einrichtungen zu tragen hat? Diesem Contrast-Optimismus neigen wir nicht zu. Im Gegentheil, wir würden lebhaft wünschen, daß die Vereinigten Staaten vielen anderen ein Vorbild gäben, wie ein großes Volk durch Selbstregierung zu politischem Glück gelangt.

Amerika ist jetzt bis auf die wenigen europäischen Besitzungen republikanisch, und auch die Besitzungen europäischer Staaten, namentlich die englischen, theilen mit dem übrigen Amerika eine durch und durch demokratische Staatsordnung. Schlechterdings nichts erinnert an die aristokratischen Republiken, die von den Zeiten des alten Sparta und des vorgrachischen Rom durch das ganze Mittelalter (Venedig!) bis in unser Jahrhundert (Venerer Geschlechterherkunft!) einen so breiten Raum in der Geschichte einnehmen. Die demokratische Gleichheit ist die selbstverständliche Voraussetzung aller staatlichen Ordnung vom Cap Horn bis Grönland, ebenso wie die letzte Entscheidung schließlich bei der Gesamtheit der Staatsbürger liegt, nicht der Stadtbürger, wie in den Demokratien des Alterthums (Athen und dem späteren Rom), die nicht einmal bis zum Repräsentativ-System vorgegangen sind. Nur die plutokratischen Unterschiede haben sich gewaltsam und unerfreulich vorgezogen; die Plutokratie hat in der Presse ein furchtbares Mittel gefunden, um die Politik nach ihrem Sinn zu lenken, und sie macht einen solchen Gebrauch davon, daß die meisten edlen und uneigennütigen Patrioten dem Treiben längst den Rücken gekehrt haben. Die Vereinigten Staaten können von Glück sagen, daß sie nicht genöthigt sind, gegen auswärtige Feinde ein stehendes Heer zu halten. Wäre das der Fall, so würde es schwerlich an dem Manne fehlen, der, wie Cäsar sein gallisches Heer gegen Rom führte, seine Truppen benutzte, um im eigenen Lande ein straffes Regiment aufzurichten. In Südamerika ist die Gefahr schon ungleich größer, einestheils, weil Nachbarstaaten da sind und weil häufige Bürgerkriege immer zur Haltung einer Art von stehendem Heer nöthigen; dann aber auch, weil die Staaten meist so an der Küste entlang entwickelt sind, daß eine Kriegsflotte leicht die Entscheidung an sich reißen kann. Demgemäß treten dann auch die Balmaceda, Peizoto, Custodio di Mello u. s. w. hier in den Vordergrund, Leute, denen sich in der nördlichen Hälfte des Welttheils Keiner an die Seite stellt. In Nordamerika wäre vielleicht die Errichtung einer Militär-Monarchie zur Zeit des großen Bürgerkrieges möglich gewesen, wenn die Herren mehr aus geworbenen Soldnern, Cäsarianern, Wallensteinern bestanden hätten. Thatsächlich waren sie

Bürger, die unter die Fahnen geilt waren, die keinesfalls einem Grant oder Sherman als Prätorianer gedient hätten. Ihr hätte diese Entwicklung eintreten können, wenn die Südstaaten gesiegt hätten.

Die Demokratie der Vereinigten Staaten ist eine Beute der Plutokratie und der professionellen Politiker (wirepullers, Drahtzieher) geworden. Beide Parteien haben stark darunter gelitten; es hat ihnen der Jagd freies Blutes aus der Masse der Wählerschaft gemangelt, und die Presse hat nicht auf derjenigen sittlichen Höhe gestanden, die die Parteien zur Gewissenhaftigkeit zwingt. In der Regel pflegen Oppositionsparteien gewissenhafter zu sein, als regierende, weil sie von allen streberischen Elementen gemieden werden. Der demokratischen Partei, die von 1860 bis 1892 nur vier Jahre den Präsidentenstuhl besetzt hat, konnte das nicht in vollem Maße zu Gute kommen, weil sie in nahezu der Hälfte der Einzelstaaten und in zahllosen Stadtrégimenten die Herrschaft führte, so namentlich in Staat und Stadt Newyork. Die republikanische Partei, die so lange Zeit am Ruder war, hat in sich die schlimmsten Seiten ausgebildet: rüchselose Gesetzgebung nach wirtschaftlichen Sonderinteressen, Verschwendung von Staatsmitteln für befreundete Bevölkerungsklassen. Sie ruinierte die Staatsfinanzen durch das Pensionsgesetz und schlug dem Außenhandel tiefe Wunden durch die Mac Kinley-Bill. Als vor zwei Jahren gewählt wurde, schien es, daß diese ungeheuerlichen Mißbräuche ihren Begnern, den Demokraten, einen heilsamen Jörn eingefloßt hätten. Sie gewannen die große Mehrheit der Wähler, verschloffen ihrem Candidaten, dem höchst achtenswerthen Cleveland, den Präsidentenstuhl und man glaubte, daß ihnen eine Zeit fester und für das Land erspriechlicher Herrschaft gesichert sei.

Das scheint nun doch anders zu kommen, die Abschaffung der Silberbill hat die siegreiche Partei in zwei Theile gehalten; die Silberleute und die Münzverschlechterer haben sich von den nordöstlichen Demokraten zeitweilig getrennt; es schien fast, als wollten sie Cleveland im Stich lassen. Immerhin glückte die Aufhebung der Silberbill noch. Dann freilich machten sich die Nachwirkungen dieser Trennung fühlbar. Der Silberfüßel der Partei beschloß die Ausprägung von Dollars aus dem angelaufenen weißen Metall; Cleveland hielt jedoch dies Gesetz für verderblich und hat es mit seinem Veto belegt. Die Zollreform, die angeblich die Hauptfache war, rückt nur langsam vom Fleck und wird eine matte Maßregel. Das Schlimmste ist, daß mit aller Macht und nicht ohne Erfolg daran gearbeitet wird, Cleveland bei den südlichen und westlichen Demokraten unpopulär zu machen. Er hat schon bedeutend an Prestige verloren. Gibt die Partei aus niedriger Ränkesucht ihren besten Mann preis, so ist der Anlauf zum Besseren zu Ende, die große Republik wird dann wieder der Spielball der Drahtzieher werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Mai.

Je näher die Verhandlung des Magnatenhauses über die Ehrethats-Vorlage in Sicht rückt, desto eifriger werden in den Blättern die Chancen des Gesetzentwurfs besprochen und insbesondere von oppositioneller Seite verlegt man sich auf arithmetische Prophezeiungen, denen aber augenscheinlich nur die fromme Phantasie, nicht aber das wirkliche Zahlenverhältniß der Reformfreunde und Reformgegner als Grundlage

dient. Nun, wir wollen den Herren das Vergnügen nicht trüben, die Enttäuschung wird ja nicht lange auf sich warten lassen. Einen freiwilligen Schritt jedoch möchten wir berichtigen, weil er eine ernstere politische Sache betrifft. Im Lager der Opposition rechnet man nämlich auch auf die Stimmen der kroatisch-slavonischen Bischöfe — unbekümmert darum, daß die Vorlage über das Ehrethats eine gemeinsame ungarisch-kroatische Angelegenheit nicht bildet. Allerdings besteht für das Magnatenhaus selbst keine Norm, welche die Theilnahme der kroatischen Mitglieder an der Verhandlung und Abstimmung über eine rein ungarische Angelegenheit unterlagern würde und wenn es sich um das rein formelle Recht handelt, so kann kein gesetzlicher Einwand erhoben werden, wenn die kroatischen Bischöfe, als gleichberechtigte Mitglieder des Magnatenhauses, in allen dort verhandelten Angelegenheiten, also auch in jener der obligatorischen Civilrechte ihre Stimme abgeben. Allein maßgebend in dieser Hinsicht ist nicht das Gesetz über das Magnatenhaus allein, sondern wohl auch das ungarisch-kroatische Ausgleichsgesetz, mit dessen Geist eine Stellungnahme der kroatisch-slavonischen Bischöfe in dieser Frage in offenem Widerspruch stände. Gleichwie die kroatischen Mitglieder des ungarischen Abgeordnetenhauses sich der Mitberathung und Abstimmung über speziell ungarische Fragen der Gesetzbildung enthalten müssen und auch jetzt in der Debatte über das Ehrethats sich thatsächlich enthalten haben, so muß vernünftigerweise die gleiche gesetzliche Beschränkung auch für die kroatischen Mitglieder des Magnatenhauses gelten, auch wenn sie speciell für diese nicht expressis verbis in irgend einem Gesetze vorgelesen ist. Eine andere Deutung des Gesetzes ist ganz unzulässig und wir zweifeln keinen Augenblick, daß die kroatischen Bischöfe, von deren Tact, wie von deren Patriotismus wir eine gleich hohe Meinung haben, für eine andere, als diese allein correcte Auslegung schlechterdings nicht zu gewinnen sind. Sie können weder einen Widerspruch zwischen den Befugnissen der kroatischen Vertreter im Abgeordnetenhause und im Magnatenhause hervorheben, noch zu Recriminationen Anlaß geben wollen, welche man von den derzeit herrschenden glücklichen Beziehungen zwischen Ungarn und Kroaten fernhalten muß. Es stehen ja glücklicherweise die Chancen heute nicht so, daß für die Annahme oder Ablehnung der Ehrethatsvorlage im Magnatenhause 2—3 Stimmen entscheidend sein dürften; allein es ist denn doch eine alte parlamentarische Regel, daß jeder gewissenhafte Politiker stets so stimmen müsse, als ob seine Stimme den Ausschlag zu geben berufen wäre. Nun denn, wenn der unwahrscheinliche, aber doch immerhin denkbare Fall eintreten würde, daß die Ehrethatsvorlage mit 2 bis 3 Stimmen in der Minorität bleibt, könnten die hochwürdigsten Bischöfe Kroaten-Slavoniens die Verantwortung übernehmen für jene in den Augen jedes Unbefangenen als verdammt berechtigt erscheinende Entrüstung, welche sich dann ganz Ungarns bemächtigen müßte, wenn ein rein ungarisches Gesetz, welches Kroaten-Slavonien gar nichts angeht, welches dort keine Gültigkeit haben und daher auch die dortige Geistlichkeit in ihrem Gewissen nicht entfernt tangiren kann, — wenn, sagen wir, solch' ein rein ungarisches, von der überwiegenden Majorität der ungarischen Nation gewünschtes, mit Zustimmung der Krone vor das Parlament gelangtes, vom Abgeordnetenhause mit noch nicht dagewesener riesiger Majorität angenommenes Gesetz im Magnatenhause durch die Stimmen der kroatischen Bischöfe zu Falle gebracht würde? Müßte da nicht von einem Ende des Landes bis zum anderen die stürmische Forderung aufbrausen, daß fortan selbst der Möglichkeit einer solchen Calamität vorgebeugt werden müsse, und würde nicht hiedurch das ganze, in so friebliche und freundliche Bahnen geleitete Verhältniß zwischen Ungarn und Kroaten wieder ausgegollt und in's Banken gebracht? . . . Sicherlich werden die hochwürdigsten Herren alles Dies reiflicher Erwägung würdigen und das Resultat derselben wird hoffentlich darin bestehen, daß sie sich in diesem Falle an den guten alten Spruch halten werden: „Ueberall ist's gut — zuhause am besten!“

Bekanntlich ist von der agrarischen Fronde in Preußen u. A. gegen den neuen Curs der Vorwurf erhoben worden, daß das Reichstanzgerant

Feuilleton.

Der Dichter Ernst Müller.

Novelle von E. Reinhold.
(1. Fortsetzung.)

„Ja, ja,“ sagte der Affessor gedankenvoll, „so mancher versetzungsunge Secundaner würde sich die poetischen Erzeugnisse seines Schulmeisters anschaffen, eine zarte captatio benevolentiae.“
Wie er das aus sprach, durchsuchte ihn eine Idee, die er jedoch für sich behielt und den Freund sogar um keinen Preis merken lassen wollte. Jedenfalls aber bereitete diese Idee ihm eine ungemaine Freude, denn er schmunzelte vergnügt vor sich hin. Wenige Minuten blieb er noch sitzen, dann stand er auf und verabschiedete sich. Er behauptete, noch arbeiten zu müssen.

Eine Arbeit war es allerdings nicht, die der Affessor vornahm, als er in seiner Wohnung angekommen war. Er setzte sich an den Schreibtisch und schrieb einen Brief an seine Braut, Fräulein Adele Arndt, die Tochter des Apothekers in Schmirgelberg.

Die ersten vier Seiten waren den unter Liebenden üblichen, Menschen von normaler Geistesverfassung aber unverständlichen Herzensergüssen gewidmet; erst auf der fünften Seite begannen bemerkenswerthe Mittheilungen. Sie lauteten:

„Mit Beginn des Winterhalbjahres kommt mein alter Freund Arthur Asmann, von dem ich Dir manchmal erzählte, als Oberlehrer an Cuer Gymnasium nach Schmirgelberg. Ich bin gespannt, was für einen Eindruck er auf Dich, mein Schatz, machen wird. Er gibt sich stets als einen nüchternen klaren Verstandesmenschen, und nur wer ihn genau kennt, und ich weiß, daß er im Grunde eine ideal, fast schwärmerisch angelegte Natur ist. Du wirst vielleicht ungläubig lächeln über meine Beurtheilung, wenn Du meinen Freund sehen wirst, aber ich bitte Dich, lasse Dein Urtheil nicht

durch Außerlichkeiten beeinflussen. Seine robuste Gestalt steht nicht danach aus, aber ich versichere Dir, in mancher Beziehung ist Arthur äußerst zart besaitet und von geradezu mimosenhafter Empfindlichkeit. Als ich ihn heute besuchte und wir über Schmirgelberg sprachen, erwähnte ich beläufig auch seine Begegnung mit Suschen Schröter. Er erwähnte, wie ein junges Mädchen, und es scheint fast, als habe ich da mit ungeschickter Hand Etwas berührt, was er mit heiligem Schen in seinem innersten Herzen verschlossen. Als ich dann, um schnell das Thema zu wechseln, ein Buch ergriff und aufschlug, riß es mir Arthur aus der Hand, als sei ein Geheimniß in Gefahr, verrathen zu werden. Weißt Du, was es für ein Buch war? Gedichte von Ernst Müller. Wer ist dieser Ernst Müller? Ein Freund von ihm, sagte er. Ich kenne alle seine Freunde, aber ein Ernst Müller ist nicht darunter. Wer ist also dieser Ernst Müller? Ist es vielleicht ein Pseudonym, hinter dem sich — aber nein, es ist indiscret, sich in Vermuthungen zu ergeben, und wenn mein Freund nicht will, daß ich sehe, dann sehe ich eben nicht. Dir gegenüber, mein geliebter Schatz, mußte ich mich allerdings ausdrücken, denn Du weißt ja, vor Dir habe ich keine Geheimnisse und —“

Die übrigen vier Seiten des Briefes entsprachen wieder vollständig den ersten vier. —

Die nächsten beiden Tage nach Abendung der Epistel ging Affessor Dpiz mit etwas beklommenem Gewissen umher. Anfangs war ihm seine „Idee“ ungemain geistreich vorgekommen. Als ein Kenner des weiblichen Charakters glaubte er, annehmen zu dürfen, daß sein Bräutchen vierundzwanzig Stunden nach Empfang seines Briefes ganz Schmirgelberg mit der aufregenden Nachricht bekannt machen würde, daß der neue Oberlehrer Arthur Asmann und der lyrische Dichter Ernst Müller ein und dieselbe Person seien. In seinem rosenfarbigen Optimismus hatte er sich dann ausgemalt, wie die Schmirgelberger, von Neugierde getrieben, in die Buchhandlung stürzen und die Gedichte von Ernst Müller verlangen würden. Gewiß, das würden die Schmirgelberger thun, und es brächte ihnen keinen Schaden, und wie glücklich würde der arme Dichter sich fühlen! Gewiß, dieser letzte Gedanke war die eigentliche Triebfeder für das Handeln des

menschenfreundlichen Affessors gewesen. Aber außerdem hatte er sich noch pränumerando königlich amüßigt, wenn er an das verwunderte Staunen seines Freundes ob des demselben in Schmirgelberg in aller Stille blühenden Dichterlorbeers dachte.

Das war des Affessors Ansicht von der Sache vor Abendung des Briefes gewesen! Nachher stellte sich der Zweifel mit seiner Zeit ein. So ein hinterlistig in die Welt gesetztes Qui pro quo war im Grunde genommen ein alter abgebrauchter Komödientanz, also überhaupt kein Witz. Daß er im guten Glauben gehandelt, konnte er Niemandem vorreden, der dolus trat zu klar zu Tage, und an seine menschenfreundliche Gesinnung dem Dichter gegenüber würde die böse Welt, zumal die gesoppte, nicht glauben. Was stand ihm also bedor? Strafpredigten, zum mindesten eine, und zwar eine gepfeiferte, von seinem Freunde. Wie oft seine Braut ihm seinen Geniestreich vorhalten würde, wagte er nicht, auszubedenken. Daß die unheimlichen etwaigen Käufer von Ernst Müller's Gedichten sich gleichfalls würden vernehmen lassen, war sicher. Kein Wunder, daß unter der Last aller dieser Befürchtungen der Affessor sich niedergedrückt fühlte.

Nach zwei Tagen kam die von dem schuldbenutzten Bräutigam mehr gefährdete, als schnellst erwartete Antwort aus Schmirgelberg. Zaubend hielt er den Brief in der Hand. War das Jüngling der Geliebten bereits in Thätigkeit gewesen? Oder war seine — Dummheit (er war wenigstens ehrlich sich selbst gegenüber) noch gut zu machen? Ach, er glaubte es nicht, und feuzend öffnete er den Umschlag und las, und je weiter er las, desto mehr fühlte er sich erleichtert. Erst am Schluß zog sich sein Gesicht etwas in die Länge.

Der Brief zeigte dem Affessor, daß man die Frauen niemals auskennt: das Bräutchen hatte nicht geplaudert. Fräulein Adele hatte nur ihre Herzensfreundin, Suschen Schröter, in's Geheimniß gezogen, erstens, weil diese ihre Herzensfreundin war, und zweitens, weil sie den Dichter ja bereits persönlich kannte. Suschen wäre sehr überrascht gewesen, aber gleich ihr, Adele, der Meinung, daß es tactlos wäre, ein edles Dichtergemüth durch Indiscretion zu verletzen. Sie hätten sich gegenseitig ewiges Stillschweigen gelobt, aber sie wären Beide interessirt, den Dichter kennen zu lernen, und da man das

Ignacz Weinberger & Sohn
aus Budapest.

Es wird im Interesse der geehrten Kunden höflichst ersucht, die Firma genau zu beachten.

In Folge seiner Vorkennung vom preussischen Minister-Präsidenten in der Luft hänge und daß Preußen hiedurch um seinen berechtigten Einfluß im Bundesrathe gebracht werde. Dagegen führt nun der „Hamburger Correspondent“ officiell den Beweis, daß ein enger Zusammenhang zwischen den obersten Stellen des Reiches und Preußens bestehe. Auf Einspruch der preussischen Regierung sei beispielsweise im Reich die angeregte Emission der preussischen Bestimmungen des Zuckersteuer-Gesetzes, wodurch die Ausfuhrprämien erst herabgesetzt und dann aufgehoben werden sollten, fallen gelassen worden; umgekehrt habe Preußen von einer Sonderbestimmung für die Provinz Posen bezüglich der Landwirtschaftskammern Abstand genommen, als dagegen von berufenen Vertretern der Reichspolitik Bedenken geäußert wurden. Es scheint jedoch in der That, daß diese Trennung zwischen der Kaiserwürde und dem preussischen Minister-Präsidenten eine lediglich formale sei. Voraussetzungen werden die Frondeure nun auch darin ein staatsrechtliches Paar finden.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Sultan hat den von Affafa Pascha ausgearbeiteten Plan betreffend die Reorganisation der türkischen Flotte genehmigt. Der Umbau eines großen Panzerkreuzers wurde auch bereits in Angriff genommen und auch die Umgestaltung der übrigen Kriegsschiffe wird beschleunigt, mit Ausnahme der Kreuzer „Messudie“ und „Hamidie“, welche die einzigen kampffähigen Schiffe der türkischen Marine sind. Die gesamten Kosten der Reorganisation wurden mit 20 Millionen türkischen Pfund präliminirt. Um dem Mangel an Marine-Offizieren und an technischem Personal abzuhelfen, wird in nächster Zeit auch die Marine-Academie umgestaltet.

Meldungen aus Jugard besagen, daß dort fortgesetzt große Feindseligkeiten zwischen Türken und Armeniern herrschen. Der Wustli von Jugard wurde vor einigen Tagen erhenkt aufgefunden. Auf seiner Brust war ein Zettel mit der Aufschrift: „Er wurde mit dem Tode bestraft als Entgelt für die Hinrichtung zahlreicher Armenier.“

Die siebenbürgische und ungarländische romanische Jugend hat an die romanischen Synoden und Consistorien eine Adresse gerichtet, welche wir Folgendes entnehmen:

Wenn man die socialen und politischen Bewegungen unseres Vaterlandes aufmerksam prüft, so kann man im Besonderen zwei Richtungen wahrnehmen: den falschen Liberalismus und den Chauvinismus. Diese zwei Richtungen greifen die heiligsten Gefühle an: das religiöse und das nationale Gefühl. Der falsche Liberalismus wird durch eine unmoralische, hauptsächlich durch die jüdische Presse verbreitet und genährt und bewirkt Alles mit Noth, was die christliche Seele für heilig und unantastbar erachtet. Der Chauvinismus, eine Ausgeburt des Pseudo-Liberalismus, macht sich einen Gözen aus dem Racen-Egoismus und verfolgt mit fanatischem Haß die Manifestation jedes anderen Stammes in diesem Lande. Diese Richtungen gefährden das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Völker reichlichen Thrones unseres erhabenen Herrschers. Den drohenden Gefahren dieser krankhaften und zügellosen Richtungen sehen wir den Glauben und die Nation, die Sprache, die Kirche und den Thron ausgelegt. Alles, was besonnen, loyal und treu ist, erhebt sich gegen diese Richtungen. Wer noch etwas gibt auf den christlichen Namen und auf nationalen Stolz, muß seine Stimme erheben gegen diese Angriffe von fremder Seite. Wir haben das glaubensstarke, sein Vaterland und seine Nation liebende romanische Volk. Wir haben die mächtige katholische Kirche, wie sie entchiedene Stellung nahm. Wir haben alle Nationalitäten, wie sie sich rührten und sich vereinigen gegen die gefährlichen Strömungen, welche das Land zu überfluthen suchten. Wir haben jüngst unsere serbischen Compatrioten, wie sie muthig gegen diese Richtungen protestirten und den Ausdruck ihrer Sympathie den Katholiken zuwandten. Die höchste Zeit ist da, die uns wieder zur Arbeit ruft. Wir haben gelitten, haben aber noch Vieles zu thun. Das romanische Volk liebt mehr als jedes andere, seine Kirche, seine Nation. Wir, die wir diesem Volke entspringen, denken mit Bangen an den morgigen Tag. Darum halten wir es für unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit der hochwürdigsten Synode auf die Symptome zu lenken. Glauben Sie nicht, gleich uns, daß die Zeit von Ihnen fordert: 1. daß Sie in den Sitzungen der hochwürdigsten Synode die Aufmerksamkeit Sr. Majestät unseres Herrschers auf die drückenden Umstände lenken, die schwer auf unserer Kirche und auf unserer Nation lasten? 2. daß Sie den gesammten Clerus und die Gläubigen beider Confectionen in einem allgemeinen Congreß vereinigen und — wenn es auf dieser gemeinsamen Basis nicht möglich wäre — in besonderen Congressen der Confectionen, in welchen diese unter Führung unserer ausgezeichneten Prälaten entschieden und feierlich protestiren gegen diese Angriffe auf die cardinalen Rechte unserer Kirchen und auf unser romanisches Volk?

Die Adresse trägt das Datum: Hermannstadt, 28. April 1894.

In der jüngsten Sitzung des Petitions-Ausschusses des Abgeordnetenhauses gelangte u. A. auch die Petition des Parospher Comitates zur Verhandlung, des Inhalts, daß auf dem Gebiete des Comitates eine Militär-Unterrealsschule errichtet werden möge. Der Referent des Ausschusses befürwortete die Hinausgabe der Petition an den Finanzminister, wogegen, wie „Bud. Ztbl.“ meldet, die oppositionellen Ausschussmitglieder die Ansicht vertraten, die Petition sei ad acta zu legen, da an der geplanten Schule die Unterrichtssprache deutsch sein soll, sie daher die Errichtung einer solchen Anstalt in Ungarn nicht unterstützen

am besten aus seinen Werken könne, so würde der „liebe Schatz“ freundlichst gebeten, die Bekanntheit zu vermitteln und — das war die Stelle, bei der sich der lebende Affessor's Gesicht verlängerte — zwei Exemplare von Ernst Müller's Gedichten nach Schmirlberg zu senden, eins für seine Aelce, das Andere für Suschen.

„Zwei Exemplare,“ murmelte der Affessor betrübt, „und jedes kostet sechs Mark. Aber was will ich machen? Ich muß schon froh sein, daß die Gedichte so abgelassen ist und zum Schicksal sagen: Dank für die gnädige Strafe!“

Als er dann am Abend zusammen mit seinem Freunde beim „Echten“ saß, den Gerstenfalk nicht wie sonst in vollen Zügen genießend, sondern mit weißer Sparjamkeit seinen Schoppen eintheilend, sagte er, den behaglich zehenden Freund melancholisch anblickend:

„Du, es gibt in Deutschland doch Leute, die sich lyrische Gedichte kaufen.“

Der Sommer war vergangen und auch der Herbst schickte sich bereits an, dem Winter das Feld zu räumen. Arthur Wilmann befand sich bereits seit sechs Wochen in dem neuen Orte seiner Amsthätigkeit. Er war, wie wir wissen, anfangs von seiner Veretzung nach Schmirlberg nicht sehr erbaud gewesen, war aber schließlich doch zu der Ueberzeugung gelangt, daß wenn er Berlin doch einmal verlassen mußte, sein jetziges Heim noch nicht der schlechteste Ort war, nach dem Einer verschlagen werden konnte. Schmirlberg, in den anmuthigen Fluren des Schleierlandes gelegen, war im Sommer zweifellos ein angenehmer Aufenthalt, und seine Bewohner waren von jener sprichwörtlichen schlesischen Gemüthlichkeit, die den Verkehr viel herzlicher und vertraulicher gestaltet, als es der an die gesellschaftlichen Gebräuche der Westend gewöhnte Oberlehrer für möglich gehalten hätte. Kurz und gut, er lebte sich in dem kleinen Städtchen schneller ein, als er dachte. Auch die neuen Kollegen gefielen ihm besser, als die vorigen.

(Fortsetzung folgt.)

können. Bei der Abstimmung stellte es sich heraus, daß eine gleich große Anzahl von Mitgliedern für jeden der beiden Standpunkte stimmte, weshalb das entscheidende Votum des Präsidenten notwendig wurde, welcher durch seine Stimme den Referenten-Antrag zum Beschluß erbob.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Mai.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät begab sich heute um 6 Uhr Morgens mittelst Postparatages nach Lichtenegg, um der Taufe seines jüngsten Enkels beizuwohnen. — Das Programm für die Vermählungsfeier der Erzherzogin Karolina Maria und des Herzogs August Leopold von Koburg wurde bereits festgesetzt. Die Renunciation der Erzherzogin erfolgt am 28. d. Mittags in der geheimen Rathsstube der Hofburg. Am nächsten Tage findet auch im Ceremonienloale der Wiener Hofburg. Am nächsten Tage findet auch im Ceremonienloale der Wiener Hofburg. Am nächsten Tage findet auch im Ceremonienloale der Wiener Hofburg.

Der Emir von Bokhara und der Khan von Khiva werden demnächst Abordnungen nach der russischen Hauptstadt entsenden, um dem Czar Glückwünsche anlässlich der Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers Nicolaus mit der Prinzessin Alix und derjenigen der Großfürstin Xenia mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch zu überbringen.

— (General-Versammlung.) Der „Lehrkörper des Hermannstädter Comitates“ wird Freitag den 11. d. um 8 Uhr Vormittags in den Localitäten der Hermannstädter staatlichen Volksschulen eine General-Versammlung abhalten. Die Tagesordnung umfaßt 9 Gegenstände.

— (Hymen.) Vorgefien hat der Temeşvarer Advocaturcandidat Dr. Aurel Cosma Fräulein Lucia Minodora Cosma, Tochter des „Albina“-Bankdirectors Parthen Cosma, zum Traualtar geführt. Dem kirchlichen Acte wohnten Se. Erzbischof-Metropolit Miron Roman, Archimandrit und erzbischoflicher Vicar Dr. Florian Puscaru und viele andere Honoratioren an.

— (Zahrmarkt-Ereignisse) gab es bei unserem am Freitag stattgefundenen Marktmart wenig. Es wurden fünf Individuen beim Diebstahl von Marktware betreten und arretirt, 2 Truhen eingeschraubt und bloß eine blutige Nase auf dem Rathhaus gesehen. Diebstähle mit unbekanntem Täter wurden drei angezeigt, davon zwei von geringerem Belang, der dritte war aber für die betroffene Frau empfindlich, denn ihr wurde eine Brieftasche mit 90 Gulden entwendet, die sie, obwohl sie nur wenig Einkünfte machen sollte, mit von Hause auf den Markt genommen hatte.

— (Todesfall.) Guoad Walthar, Kuttmeister des 13. Fuß-Regts., ist in Wien, wo er in Abolition des Stabsoffiziers-Curtes weilte, am 3. d. plötzlich gestorben. Kuttmeister Walthar war als Officier des 3. Fuß-Regts. längere Zeit in Hermannstadt in Garnison.

— (Thier-Krankheiten.) In der Gemeinde Jaab des Districthof Comitates wurde bei zwei Pferden der Kopf konstitt. — In der Stadt Maros-Bajarely wurde bei einem Pferde der Kopf konstitt. — In der Stadt Szasz-Regen des Maros-Tordar Comitates wurde an einem Esel die Krätze konstitt.

— (Die Auflösung des Szeklervereines) soll — wie unter dem 3. d. aus Budapest geschrieben wird — demnächst beschlossen werden. Der Verein, der sich die Entwicklung der Hausindustrie und die Verhinderung der Auswanderung der Szekler zur Aufgabe gemacht, hat zu Beginn seiner Wirksamkeit in Maros-Bajarely das Szekler-Museum errichtet. In der Hauptstadt erlachte immer mehr das Interesse für den Verein, die Mitglieder kummerten sich wenig um denselben, daher der Ausschuss mit dem Plan umgeht, die Auflösung des Vereines in Vorschlag zu bringen. In dieser Angelegenheit wird die am 5. d., Nachmittags 5 Uhr, im Jolantspalais abzuhaltende Generalversammlung beschließen. Das 23,000 fl. betragende Vermögen des Vereines beabsichtigt man entweder der Regierung zur Errichtung von Szekler-Gewerbeschulen, dem siebenbürgischen Culturverein oder der ungarischen Akademie der Wissenschaften zu überlassen.

— (Einsturz eines Thurmes.) In Ragendorf im Groß-Koller Comitats stürzte jüngst der aus dem 13. Jahrhundert stammende Thurm der evangelischen Kirche ein. Merkwürdigerweise gingen die Glocken und die Uhr unversehrt aus den Trümmern hervor. An dem Thurme zeigten sich in letzter Zeit auffallende Sprünge und es bestand die Abficht, die Glocken und Uhr aus demselben zu entfernen. Interessant ist es nun, daß der Einsturz gerade in der Nacht vor dem Tage erfolgte, an welchem die Glocken hätten entfernt werden sollen.

— (Das Magnatenhaus) zählt gegenwärtig 346 Mitglieder; unter diesen sind: 21 Erzherzoge, 34 römisch-katholische, griechisch-katholische und griechisch-orientalische Kirchenfürsten, 13 protestantische Kirchenoberhäupter, 12 Banerherren, 3 Obergerichts-Präsidenten, 7 Fürsten, 129 Grafen, 33 Barone, 33 gemählte, 44 ernannte und 3 kroatische Mitglieder. Anfangs nächster Woche wird es sich zeigen, welche dieser Mitglieder für und welche gegen die Kirchenpolitik der Regierung sind.

— (Verhaftete Posträuber.) Wie aus Mararos-Sziget dem „Remeset“ gemeldet wird, ist es gelungen, der Individuen, welche am 31. März die Kuppolyaner Post zwischen Petrova und Russova ausraubten, habhaft zu werden. Es sind dies zwei überbelemundete Männer, deren einer bei seiner Verhaftung einen Theil des geraubten Geldes (560 fl.) bei sich trug. Diejem Individuum gelang es jedoch, wieder zu entkommen. Sein Genosse befindet sich in Haft, doch leugnet er seine Schuld beharrlich, obgleich der seinerzeit überfallene Postkutscher ihn erkannte und man bei ihm einen Betrag von etwa 200 fl. vorfand. Der Postkutscher, gegen den sich seinerzeit der Verdacht lehrte, wurde freigelassen. Man hofft, auch den fehlenden Betrag von 2000 fl. noch hereinzubekommen. Die Untersuchung leitet Gerichtshofrichter Wilhelm Wro.

— (Fingirter Raubansall.) Die Untersuchung über den angeblichen Raubansall in Agram auf den Leiter des ungarischen Salzverlages Karl Schwarz, wobei 20,000 Gulden sollen geraubt worden sein, hat zu dem überraschenden Resultate geführt, daß der Raubansall bloß fingirt war. Eine ganze Reihe Personen, sowohl hiesige, als auswärtige, werden als Beteiligte bezeichnet. Die Untersuchung dürfte schon nächster Tage zum Abschluß kommen.

— (Muthige Rache.) Man schreibt aus Risjend: In der Ortshafth Garmata im Arader Comitats lebten die Brüder Panuca schon längere Zeit in Feindschaft mit dem Gemeinderichter Georg Ding. Dieser Tage begegneten die beiden Brüder ihrem Widersacher, den sie überfielen und derart zurichteten, daß er nun hoffnungslos darniederliegt. Die Thäter wurden verhaftet.

— (Mord aus Rache.) Aus Ris-Jend wird berichtet: In der Dampfsägmühle zu Soborsin gab es zwischen den ungarischen und den romanischen Arbeitern häufig Hanz und Streit. Um nun den Zwist zu beenden, die dem regelmäßigen Lauf der Arbeit oft hinderlich im Wege ständen, einen Damm zu setzen, traf die Verwaltung der Sägmühle die Anordnung, daß die Arbeiter nach ihrer Nationalität separirt beschäftigt werden. Dieser Tage eignete sich ein romanischer Arbeiter, Bahile Jurga, einen den Ungarn zur Aufarbeitung ausgefolgten Holzstamm an. Der Arbeiter Anton Rapsky stellte am nächsten Tage den unredlichen Arbeiter ob seines Gebahrens zur Rede. Dies verdroß Jurga derart, daß er beschloß, an Rapsky Rache zu nehmen. Er lauerte spät Abends dem aus dem Wirths-

hause ahnungslos heimkehrenden Gegner unterwegs auf und erschlug ihn. Der Mörder entsprang hierauf, wurde jedoch von der Gendarmerie festgenommen.

— (Das gelöste Räthsel.) In der Gemeinde Repseg wurden, wie berichtet wird, in den letzten Wochen so viele Diebstähle verübt, daß die Bevölkerung energisch Abhilfe begehrte. Nun ist es der Polizei gelungen, die Thäter festzunehmen und zur allgemeinen Ueberzeugung stellte sich heraus, daß die Diebe mit den beiden Wächtern der Gemeinde identisch waren. Man attrapirte die beiden Wächter in dem Augenblicke, da sie in einen Geschäftsladen — einbrechen wollten. Jetzt hat Repseg keine Wächter, allein die Hoffnung, daß sich eben darum die Sicherheitsverhältnisse wesentlich bessern werden, ist gar nicht so unbegründet.

— (Epidemien in der Provinz.) Es wurde bereits gemeldet, daß in mehreren Gemeinden des Biharer Comitates Trachoma mit epidemischem Charakter aufgetreten ist. Wie nun aus Großwardein berichtet wird, ist ein Umfichgreichen dieser Krankheit bemerkbar, da dieselbe in den Gemeinden Kanto, Hoja, Botfia und Cschi an sehr zahlreichen Personen konstitt wurde. — Die Magernepidemie ist im Rakovicer Gebiet des Saroser Comitates in bestiger Weise aufgetreten und richtet laut der Meldung des Bezirksarztes Dr. Josef Eisner große Verheerungen an. Nachdem neun Zehntel der schulpflichtigen Kinder erkrankten, mußten die Schulen geschlossen werden. In Fejsz Nitroso sind 56, in Galta 21 Kinder an den Mätern erkrankt.

— (Eine unerhörte Gemüthsroheit) befandete dieser Tage der Schuhmacher Alexander Hegedüs in Erlau. Derselbe ging, während die Leiche seines Kindes im Sarge lag und bezüglich der Beerdigung keine Verfügung getroffen war, in's Wirthshaus, von wo er erst am nächsten Morgen nachhause zurückkehrte. Als ihm die über den Verlust seines Kindes tiefbetrübt Mutter gerechte Vorwürfe machte, rannte der Trunkene zu dem Sarge, riß die kleine Leiche bei den Füßen heraus und warf die tobe Kind mit bestialischer Wuth zur Erde. Die arme Frau konnte sich selbst nur schwer vor den Jornaubrücken des entmenschten Gatten flüchten, den die auf den Lärm herbeigeeilten Polizisten mit Wähe zu bändigen vermochten.

— (Das Kreuz des Preßburger Ladislaus-Thurmes.) Der nach Ladislaus dem Rumanier benannte Thurm in Preßburg wird derzeit restaurirt. Mit lebhaftem Interesse erwartete man die Kreuzabnahme, da es hieß, im unteren Kreuzknopfe würden sich alte Documente und Goldstücke vorfinden, welche über die Verdingung des Baues dieser schönen, im gothischen Styl aufgeführten Franziskanerkirche Aufschluß geben könnten. Professor Friedrich Schule begab sich persönlich nach Preßburg, um bei der Herabnahme und Untersuchung des Kreuzes anwesend zu sein. Man fand jedoch im Knopfe nur die Bruchstücke eines kleineren Kreuzes, auf welchen die Namen St. Antonius und St. Lucas ersichtlich waren. Der Stoff, in welchem dieses Kreuz eingehüllt war, ist vollständig verfallen. Der Knopfselbst ist mehrfach durchlöchert, offenbar sind dies Spuren von Ratten. Anstatt der erhofften Documente fand sich bloß ein Blatt Papier vor, welches Bruchstücke einer slavischen Predigt aufwies. Dieses Papier mußte durch einen Vogel, der sich dort oben sein Nest baute, nach dem Kreuz getragen worden sein.

— (Durch ein Bicycle verunglückt.) In der Königs-Sarbarer Advocaten Geca Gombos war ein Schreiber Namens Lichtfisch angestellt, welcher sich schon seit Langem nach dem Besitze eines Zweirades sehnte. Dieser Tage ist sein Wunsch endlich in Erfüllung gegangen. Er erlangte zu Geld und konnte sich in Steinamanger ein Bicycle kaufen. Er sollte sich deselben nicht lang erfreuen. Während er versuchte, sich zu fahren zu üben, fiel er so unglücklich auf's Pflaster, daß er sofort verunglückt wurde.

— (Hembringung ungarischer Alterthümer aus der Türkei.) Wie einem Schreiben des berühmten Orientalisten von Bamberg an die ungarische Akademie zu entnehmen ist, werden die der Türkei befindlichen, auf Ungarn bezughabenden historischen Gegenstände wie: Bücher, Kunstgegenstände, Fabnen, Documente u. — von welchen einzelne Stücke im Jahre 1877 heimgebracht wurden — zur Willkür der Akademie hieher gelangen. Bamberg ist nämlich direct wegen Erwerb dieser Alterthümer nach Konstantinopel gereist und hat Audienz beim Sultan Abdul Hamid genommen, welcher die Bewilligung ertheilte, daß diese Schätze, wo immer solche dort vorfindlich seien, angeschafft werden können. Bamberg kommt übrigens schon nächster Tage nach Budapest zurück und wird dann über den Erfolg seiner Schritte nähere Mittheilung machen.

— (Großer Einbruchsdiebstahl in Wien.) Der Budapest-Oberstadthauptmannschaft wurde am 1. d. seitens der Wiener Polizeibehörde ein großer, im Palais des Barons Bourgoing in Wien verübter Einbruchsdiebstahl gemeldet. Bei dem Diebstahle wurden 50 kostbare Kunstgegenstände, meist goldene und emaillirte Kunstwerke, darunter zehn Dutzend Uhren, zwei eingelegte goldene Büchsen, Brillantringe u. im Gesammtwerthe von 10,000 fl. entwendet. Die staatliche Polizei verständigte von dem Diebstahle sämtliche Budapest-Verzähner, Juweliere und Antiquare händler. Ueber den Diebstahl wird aus Wien berichtet: Mit der Richtung des Hauses wohlvertraute Personen — man vermutet, daß Arbeiter sind, welche bei den erst jüngst beendeten Inflationarbeiten daselbst beschäftigt gewesen sind — sind heute Nachts über die Gartenmauer daselbst beschäftigt gewesen durch ein Fenster des Corridors, dann der gestiegen und haben zuerst durch ein Fenster des Corridors, dann der in das Bibliothekszimmer einzudringen verucht. Der letztere Versuch mißglückte hauptsächlich deshalb, weil die Fenster zu hoch und die Glastheile zu fein waren und die Einbrecher offenbar fürchteten, durch den beim Zertrümmern dieser Scheiben hervorgerufenen Lärm sich selbst zu verrathen. Mit größter Vorsicht schnitten sie sodann aus der zum Foyer führenden Thüre ein Glascheibe heraus, welche heute Früh ganz unverletzt im Garten gefunden wurde. Einmal hier angekommen, stand ihnen kein Hinderniß im Wege, da alle Thüren unverschlossen waren. Die Einbrecher drangen zuerst in die Salons und dann in das Bibliothekszimmer, wo sie in verschiedenen Schreibtischladen, offenbar nach Geld suchend, wühlten, jedoch hier Geld oder Werthpapiere zu finden. — Der Mann, der den Einbruchsdiebstahl beim Baron Bourgoing in Wien verübte, ist — wie aus Wien berichtet — am 1. d. Abends in einer Brauereiwirtschaft verhaftet worden. Er nennt sich Löwe und hatte sich als Durchgehender gemeldet. In dem von ihm bewohnten Zimmer wurde sofort eine Durchsuchung vorgenommen, und da fand man in Hemden und Taschentüchern eine sämtliche gestohlenen Gegenstände. Der Dieb hat viel mehr gestohlen, ursprünglich angenommen wurde. Man fand auch Briefe, aus denen die Bestimmtheit hervorgeht, daß er sich den Namen Löwe nur fälschlich gesetzt hat, und daß er wahrscheinlich Mitglied einer internationalen Bande ist. Die Briefe sind an einen Paul Rémeth gerichtet und enthalten die Adressen London, Paris und Budapest. Bei dem sofort angeführten Verhöre gab der Einbrecher an, daß er in diesen Städten als Schuhhändler und Lehrer gewirkt habe. In London sei er auch einmal Werthhause beschäftigt gewesen. Den Diebstahl habe er nur irrthümlich beim Baron Bourgoing begangen, denn es sei eigentlich seine Absicht gewesen, den englischen Botshafter, der im antiken Hause wohnt, zu verhaften.

— (Im Angesichte des Todes.) Aus Graz wird vom 2. d. geschrieben: Die Lage der im Uezg-Loche eingeschlossenen Arbeiter ist noch eine äußerst bedenkliche, da die Abdämmungs-Vertheilung Folge des abnormen Hochwassers eingestellt werden mußten. Die benannten Versuche, sich mittels elektrischer Zeichen mit den eingeschlossenen Höhlenforschern in Verbindung zu setzen, sind mißlungen. In späterer Stunde traf ein Taucher, mit einem vollständigen Taucheranzug versehen aus Semriach ein, welcher den Versuch machen wird, durch das Loch des Daches in den Kamin einzudringen, um den Bedrängten möglichen Hilfe zu bringen.

hat sich am am griechisch wo obnehin Galag werke und an das den Streg, d in die Dona Die Matros berichtet — kam auch Schwimmen zahlreiche fächliche Kind und diese u geriffen wu Zeichen gebt derselben U schiffahrt-G laut telegra Landungsbr welches obnd und beböndt eingestürzt Die gefellte Personen; v — (Y grafisch T Bringen Ge Prager Alt Sicherheit Außen mit zwei sich k Erde herab, allein im Ranne und diebelsch mit Hündsdur abgelesen, hiedurch die plosion bring herrschlich dem Palais Facultät de Eine Verlan Anarchisten sich auf die Anarchisten, eine förmlich anschläge de unmittelbare stoffe; in gefunden. Dr. Grefalo, e begangene V Gashähne. richtete. D und vergrößt In U Emanuele e explodirte u Altentat ge befondere v besucht wird — (E deutlicher St Redner, Gu achtenswerth Arbeit. Er und Arbeitr Behauptung die Juden sei dies die das Handv mann aber ihr leider b einem evang gefagt, er b dann, die U hätten ihm verfolgung den Antisem für verpflicht seit länger gegen das der Form d das Recht, fordern. — B sind für da entschieden b Erkrankungen nach kurzem ist der seit 2 Lebensba in allen grö — (E „Figaro“ th es ist ein E von Frankr Postdirector Außenhaft die folgenden Befestigung Landhände Plage der zugänglich u campirte ein Verfügung. Bateau ver über jeben wurde eben Gouverneur Napoleons' und zwei B um die Zeit Vor 9 Uhr liegen, denn

(Katastrophe bei einem Landungssteg.) In Braila hat sich am 30. v. eine furchtbare Katastrophe ereignet. Das schöne Wetter am griechischen Ostermontag hatte viele Leute zum Landungssteg gelockt, wo ohnehin schon eine große Menschenmenge auf den zwischen Braila und Galatz verkehrenden Dampfer wartete. Als dieser endlich angelangt war und an das Stehsteg angelegt hatte, drängten sich so viele Menschen auf den Steg, daß dieser krachend barst und mehr als hundertfünfzig Menschen in die Donau fielen. Eine unbeschreibliche Scene folgte dieser Katastrophe. Die Matrosen des Dampfers waren — wie man dem „Budapester Jnl.“ berichtet — die Ersten, die sich an das Rettungswerk machten; bald darauf kam auch Hilfe von Ufer her. Einige der in's Wasser Gestürzten, die des Schwimmens kundig waren, konnten sich retten, nichtdestoweniger sind zahlreiche Personen, namentlich Frauen und Kinder, ertrunken, da hauptsächlich Kinder sich in ihrer Todesangst an die Schwimmenden klammerten und diese in die Tiefe zogen, während Andere von der Strömung fortgerissen wurden. Bis zur Abendzeit des Berichtes waren bereits zehn Leichen geborgen; die Rettungsarbeiten wurden energisch fortgesetzt. — Zu derselben Affaire erhalten wir von der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft ein Communiqué, in welchem dieselbe berichtet, daß laut telegraphischer Meldung ihrer Agentie in Braila die dortige Local-Landungsbrücke gestern Vormittags 9 Uhr unter dem Andrang des Publicums, welches ohne Rücksicht auf die dringenden Ermahnungen der gesellschaftlichen und behördlichen Organe Kopf an Kopf, massenhaft auf das Schiff stürmte, eingestürzt ist. Bisher wurde der Tod von sieben Personen constatirt. Die gesellschaftlichen Organe und die Fischerbarcken retteten über sechzig Personen; die behördliche Unterdrückung wurde eingeleitet.

(Anarchistisches.) In einem ebenerdigen Fenster des ehemals gräflich Trautmannsdorff'schen Palais, welche gegenwärtig dem Bringen Gottfried Hohenlohe gehört und sich auf dem Marienplatz der Prager Altstadt befindet, wurde am 2. d. um 4 Uhr Früh von einer Sicherheitswache-Partouille eine Bombe gefunden. Das Fenster ist von Außen mit einem starken Eisengitter versehen, und die Bombe lag zwischen zwei sich kreuzenden Eisenstäben; von derselben hing ein Draht auf die Erde herab. Die Wachleute benutzten den Portier, der zur Zeit ganz allein im Palais wohnte, und erluchten ihn um eine Schere und eine Kanne mit Wasser. Sie schnitten den Draht ab, legten die Bombe in die Kanne und trugen sie zur Polizei-Direction, wo festgestellt wurde, daß dieselbe mit Schießpulver und einer chemischen Substanz gefüllt war. Eine Zündschnur war nicht angebracht; der Attentäter hatte es offenbar darauf abgesehen, daß irgend ein Passant an den herabhängenden Draht stoßen, hierdurch die Bombe vom Fenster herabreißen und auf diese Weise zur Explosion bringen werde. Das Fenster, auf welchem die Bombe lag, führt zur herrschaftlichen Küche und ist durch einen Laden geschlossen. Gegenüber dem Palais befindet sich das Clementinum, in welchem die philosophische Facultät der Universität und die Universitäts-Bibliothek untergebracht sind.

Eine Anzahl Anarchisten hielt am 1. d. in London im Hydepark eine Versammlung, wobei mehrere Redner die Thaten Henry's und anderer Anarchisten verherrlichten. Die inzwischen angekommene Volksmenge fürzte sich auf die Anarchisten und zerriß ihre Fahne. Die Polizei zwang die Anarchisten, den Park zu verlassen. — Die Lütticher Polizei nahm am 2. d. eine förmliche Anarchistenjagd vor, wobei alle Urheber der letzten Dynamitanschläge der Polizei in die Hände fielen. Der Anarchist Foris ist neuerdings in der Wohnung der Letzteren wurde eine große Menge Dynamit gefunden. Großes Aufsehen erregt in Florenz das an dem Cavaliere Grosfalo, einer allgemein bekannten Persönlichkeit, von zwei Anarchisten begangene Attentat. Dieselben drangen in seine Wohnung und öffneten die Gasöhne. Es erfolgte eine starke Explosion, die große Verheerungen anrichtete. Die Attentäter begaben sich hierauf in einen Branntweinshank und vergifteten sich mit einer Phosphorsäure. Beide blieben sofort todt. In Livorno wurde am 2. d. Abends auf der Piazza Vittoria Emanuele eine Bombe geschleudert, welche unter furchtbarer Detonation explodirte und zwei Passanten schwer verletzte. Man glaubt, daß das Attentat gegen die Gäste des Café Confari gerichtet war, welche insbesondere von Beamten der Polizei, Präfectur und der Gerichtsbehörden besucht wird.

(Ein unparteiisches Urtheil.) Im Berliner „Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ hielt am 27. v. ein christlicher Redner, Gymnasial-Professor Dr. Pohlmann aus Neuwied, eine höchst beachtenswerthe, echt humane Rede über die jüdische Arbeit. Er trat auf Grund zahlreicher Bitten über jüdische Handwerker und Arbeiter in England, Rußland, Holland und Kleinasien der unwahrenden Behauptung entgegen, daß die Juden die körperliche Arbeit scheuen. Wenn die Juden in Deutschland nur zum kleinsten Theile Handwerker seien, so sei dies die Schuld der Christen, welche den Juden bis zum Jahre 1848 das Handwerk verschlossen, nicht die der Juden. Zugleich nahm Dr. Pohlmann aber auch für die Geistesarbeit die Werthschätzung in Anspruch, welche ihr leider häufig verjagt werde. Haben ja Bauern seinem eigenen Vater, einem evangelischen Pfarrer, wiewohl er von Früh bis Abends arbeitete, gesagt, er habe es gut, er brauche nicht zu arbeiten. Der Redner erklärte dann, die Vorgänge am Rhein anlässlich des Kantener Knabenmordprocesses hätten ihm die Feder in die Hand gedrückt. Er sei gegen die Judenverfolgung aufgetreten, obgleich Christen, die für Juden eintreten, von den Antisemiten noch mehr gehäßt werden, als Juden; er halte sich aber für verpflichtet, seiner Meinung Ausdruck zu geben, daß die Juden, die jetzt länger als einem Jahrtausend in Deutschland leben, dieselben Pflichten gegen das Vaterland üben, wie die Christen und die sich lediglich in der Form der Gottesverehrung von den Christen unterscheiden, nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, die volle Gleichberechtigung zu fordern.

— Von allen Organen, die das Innere des Menschen ausmachen, sind für das leibliche Wohlbefinden der Magen- und der Darmcanal entschieden die wichtigsten. Es ist daher angezeigt, gleich bei den geringsten Erkrankungen dieser Organe ein Mittel bei der Hand zu haben, welches nach kurzem Gebrauch dieselben hebet. Ein solches bewährtes Mittel ist der seit Jahrzehnten in ganz Oesterreich allgemein bekannte Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke des B. Fragner in Prag, und ist in allen größeren Apotheken zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Ein ungedrucktes Manuscript über Napoleon.) Der „Figaro“ theilt einen bisher un veröffentlichten Brief über Napoleon mit; es ist ein Brief des Marquis v. Monchenu, Bevollmächtigter des Königs von Frankreich, an seinen Vertrauten, den Chevalier v. Saint-Louis, Postdirector von Angoulême. Einzelne Stellen aus diesem Briefe, der den Aufenthalt Napoleon's auf St. Helena schildert, sind nicht uninteressant, so die folgenden: Die Garnison der Insel bestand aus 2500 Mann, und die Befestigung war eine ganz außerordentliche. Bonaparte bewohnte das Landhäußchen des befehligenden Lieutenant's, welches auf dem einzigen Plage der Insel stand. Es ist eine Art Plateau, das nur auf einer Seite zugänglich und ringsum von steilen Abhängen umgeben ist. Vor dem Hause campirte ein Regiment Soldaten. Bonaparte hatte fünfzig Mann zu seiner Verfügung. Er durfte auf dem Plateau allein promeniren; wenn er das Plateau verlassen wollte, mußte ihn ein uniformirter Officier begleiten, der über jeden Schritt genau Rapport erstatten mußte. Das Dienstpersonal wurde ebenfalls durch Officiere überwacht. Ein Telegraph leitete den Gouverneur der Insel zu jeder Minute und Nacht über jede Bewegung Napoleon's in Kenntniß. Auf der Meeresseite stationirten zwei Fregatten und zwei Briggs machten von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Früh die Runde um die Insel. Bewaffnete Schaluppen patrouillirten längs der Bergseite. Vor 9 Uhr mußten alle Fahrzeuge, private wie Kriegsfahrzeuge, vor Anker liegen, denn es war der Befehl erteilt, auf jedes Schiff zu schießen, das

sich nach 9 Uhr Abends der Insel näherte. Im Uebrigen konnte sich Niemand ohne eine bestimmte Parole der Insel nähern, ohne Gefahr festgenommen oder bombardirt zu werden. Für die Anzeiger der Annäherung fremder Schiffe auf die Entfernung von 20 Meilen war ein Preis von einem Piafter ausgesetzt. Das Schiff wurde dann durch Signale aufgefordert, sich zu entfernen. Die Küste war überdies sehr schwer zugänglich, an manchen Stellen bot eine Annäherung sogar in Folge von Winden ernstliche Gefahren. Während der Nacht durfte kein Mensch das Haus Napoleon's verlassen. Die Oedre lautete auf sofortige Erschießung. . . . Napoleon war, als er auf die Insel kam, bei einem Bauern Namens Balcombe einquartirt worden und der Kaiser hatte sich in die sehr schöne und sehr lebhaft vierzehnjährige Tochter des Bauern, Betty mit Namen, verliebt. Eines Tages nahm er die Kleine am Ohr und drückte so stark, daß sie einen Schrei ausstieß. Die resolute Dorfschöne ließ sich das aber nicht gefallen und verließ dem Kaiser eine derbe Ohrfeige. Napoleon ward darob so wüthend, daß er sie heftig an der Nase zerrte. Eines Tages zückte die Kleine einen Degen gegen Napoleon und dieser verlor sich laut schreiend in eine Ecke. Eine Wache kam und entwaffnete Betty. Auf die Frage, ob es ihre Absicht gewesen sei, den Kaiser zu tödten, antwortete sie: „Nein, ich wollte nur sein Blut sehen.“ . . . Der „Figaro“ verifizirt seine Leser, daß der Brief authentisch sei.

(Unmensliche Pflaegerstern.) Vor zwölf Jahren nahmen der Pariser Kaufmann Brehaut und seine Frau zwei Jüdischen, die Mulattin Marie Sicomose und die Französin Josephine Kloss zu sich, angeblich um sie aufzuziehen und später als Dienstmädchen zu verwenden. Seit damals blieben die beiden Mädchen in einem dunklen Zimmer eingeschlossen, mußten auf dem Fußboden schlafen, wurden fürchterlich mißhandelt und mit ekelhaften Speiseresten nur nothdürftig genährt. Die Entdeckung dieser Grausamkeiten wurde durch mehrere im Nebenhause arbeitende Maurer herbeigeführt. Die Männer hörten ein Wimmern, durchdrachen die Mauer und fanden die unglücklichen Geschöpfe, in elende Lumpen gehüllt, schmachstarr und zu Skeletten abgemagert. Während der zwölfjährigen Gefangenhaft durften sich die Mädchen nicht ein einziges Mal waschen. Marie Sicomose dürste mit dem Leben davonkommen doch der Zustand ihrer Leidensgenossin ist hoffnungslos. Das Ehepaar Brehaut, welches verhaftet wurde, gibt ungenügende Aufklärungen über die Motive seiner Handlungsweise.

(Die Wochenschrift „The Journalist“.) Die in Newyork herausgegeben wird, veröffentlicht in ihrer Nummer vom 24. März eine photographische Wiedergabe des riesenmäßigen, 15,000 Zeitungen aller Länder darstellenden und von H. R. Hubbard ausgeführten Gemäldes, das auf der columbianischen Ausstellung einen so großen Erfolg erzielte. Die Zeitungen sind auf der das Gemälde bildenden Karte geographisch geordnet. Man kann sich leicht denken, welchen eigenartigen Anblick dieses Gemälde gewährt mit seinen Tausenden der verschiedensten Titel, die in allen Sprachen und mit den verschiedensten Lettern gedruckt sind mit seinen zahllosen Bignetten, Illustrationen u. s. w. Mehrerer Humoristen haben die Ausstellung den „Palast der Lügen“ genannt. Dafür nannte sie aber der Präfect von Cleveland „ein Stellbildniß der einflussvollsten Köpfe der Welt“.

(Erforschung der tiefen Meeresstichten.) Die Mitarbeiter des Fürsten von Monaco, Baron J. de Guerne und Dr. Jules Richard, werden demnächst im mittelländischen Meere Versuche mit neuerdingsartigen Netzen anstellen, welche es ermöglichen sollen, die Thiere der einzelnen Meeresstichten getrennt zu Tage zu fördern. Die Netze bleiben während des Ab- und Auflassens geschlossen, so daß aus den passirten Zwischenstichten keine Thiere mehr in sie eindringen können; danach ließe sich mit Sicherheit bestimmen, welche Thiere der untersuchten Meeressticht angehören.

(Ein Dampfschiff in einer Höhe von 4500 Fuß über dem Meere.) Das seinen Dienst verließ, also höher fährt wie manches Luftschiff, ist kürzlich auf dem so hoch gelegenen Titicaca-See in Peru in Betrieb genommen worden. Der Dampfer von 5000 Tonnen Tragfähigkeit wurde auf einer nordamerikanischen Werft erbaut und bei der Construction deselben gleich darauf Bedacht genommen, um das Schiff nachher wieder zerlegen, nach Peru zu verschicken und von der Küste dieses Landes aus theilweise durch Maulthiere rüg der Hochebene bringen zu können, welche der See einnimmt. Dasselbe wurde das Schiff auf einer hergerichteten Werft unter der Leitung nordamerikanischer Ingenieure zusammengesetzt und schließlich unter Veranstaltung einer großen Feier, bei welcher der Bischof von Puno die Taufe des Schiffes vollzog, vom Stapel gelassen.

(Der kräftigste Pianist der Welt.) Sidney Goldmann, ein englischer Clavierpieler, der noch nicht 22 Jahre alt ist, setzte sich jüngst um 6 Uhr Morgens an sein Instrument und spielte, ohne auch nur eine Minute aufzuhören, bis um 10:30 Abends, d. h. 16 Stunden und 30 Minuten hintereinander. Nach Beendigung der schrecklichen Spielerei, die der Jubelsturm seit blödsinnig gemacht hatte, wurde Goldmann unter einer unbeschreiblichen Ovation zum „Piano-Champion“ der ganzen Welt ausgerufen.

(Eine japanische Wärmeflosse.) Auf dem letzten Congress für innere Medicin zu Wiesbaden trug Professor Baels, ein deutscher Arzt in Tokio, seine Beobachtungen über die heißen Bäder vor, wie sie in Japan üblich sind. Seine Mittheilungen machten die Runde durch die deutschen Blätter und man war in Deutschland nicht wenig verwundert, alle die erstaunlichen Wirkungen dem heißen Bade nachgerühmt zu hören, die man bei uns in gewissen Kreisen nur dem abkühlenden kalten Wasser zuschreiben möchte, seitdem der Wörthhofer Herr Pfarrer Kneipp das jeden Einspruch und jede Kritik abweisende Wasserdogma der Welt gegeben hat. Im Anschluß an seinen Vortrag zeigte damals Professor Baels eine kleine japanische Wärmeflosse vor. Es ist dies ein mit Baumwollstoff überzogenes, flaches, handgroßes Blechfläschchen, in das eine Patrone aus der Kohle einer Solanee gebracht und angezündet wird. Diese Kohle glimmt stundenlang fort, und wenn man das Fläschchen, in ein Tuch eingewickelt (den Deckel nach oben gekehrt), auf den Körper bringt, so erzielt man lange dauernde gleichmäßige Erwärmung. Der Vortragende empfahl diese Art der Wärme-Application als Ersatz in geeigneten Fällen für heiße oder sich am Körper erst erwärmende Wasserumschläge oder Drei-Außschläge. Sie hatte sich ihm in Fällen von Rheumatismus, Kolik verschiedener Art und bei Migräne u. auf's Beste bewährt. — Man erzählt sich, daß alsbald nach jener Demonstration speculative Bademeister, welchen die Wasserkunde nicht mehr ausreichte, genug erschienen war, mit dem Gedanken umgingen, auf diese Wärmeflosse ein neues Naturheilverfahren zu gründen. Unter dessen ist die japanische Wärmeflosse von den Aerzten vielfach angewendet worden, und Professor Sahli in Bern berichtet im „Centralblatt für Schweizer Aerzte“ sehr günstig über seine Versuche damit. — Eine Frankfurter Firma (Kueffler und Steiner) befaßt sich mit dem Export des kleinen Apparates, der sehr billig ist und dessen Benutzung jedesmal auf etwa 5 Pfennig (eine Patrone) zu stehen kommt. Auch als Wärmeflosse in den Wuff der Damen, in der Ueberzieherstiche, als Leibbinde u. s. w. läßt sich die kleine Dose verwenden.

Deutsches Theater.
Opernaufführungen.

Hermannstadt, 5. Mai. Gestern ging als Benefice des Chorpersonals Kreuzer's „Nachtlager von Granada“ in Scene. Den Armen und dem Chorpersonale ist das Los beschieden, daß Vorstellungen zu ihren Gunsten in der Regel kein volles Haus erzielen. Von dieser Regel machte leider auch der gestrige Abend keine Ausnahme. „Das Nachtlager von Granada“ vermag sich allein keinen ganzen Theaterabend auszufüllen. Die Lücke auszufüllen, war einem

auf dem Theaterzettel nicht angekündigten, folglich in letzter Stunde vor Beginn der Oper improvisirt — und lagen wir es, zur angenehmen Ueberraschung des Publicums — „vorgegebenen“ Concert ausgefallen, welches folgende Nummern brachte: Kirchenarie der Fides aus Meyerbeer's Oper „Der Prophet“, gesungen von Fr. Fried; — das Lied von König von Zulte und die Schmäudarie aus Gounod's Oper „Faust“, gesungen von Fräulein Malinowska; — „Freiheitslied“ von Rubinstein, gesungen von Herrn v. Borowski; — „Er kommt zurück“, Arie der Medea aus Falck's Oper „Die Jüdin“, gesungen von Fr. Mora. Brauender Beifall und wiederholte Hervorrufe lobten die genutzlichen Vorträge sämmtlicher Genannten. Zum Schluß ließ sich Fr. Mora zur Zugabe des gleichfalls hümmisch applaudirten Liebes: „Ich habe einst ein schönes Vaterland“ von Lassen bewegen. — Die Clavierbegleitung sämmtlicher Concertnummern besorgte Herr Alfieri in meisterhafter Weise.

Im „Nachtlager von Granada“ stellte Herr Mirus sein Können in's glänzendste Licht. Die Partie des Jagers ist — ich möchte sagen — seiner Stimme auf den Leib geschrieben; sie ist die beste von allen unter denen, die wir bisher von ihm gehört; er kann sich als Prinz-Regent getrost überall hören lassen und des durchschlagenden Erfolges sicher sein, wenn er sich zur richtigen Aussprache des sanften, süßen — gemeinlich gelinden — „i“ aufrufen wird, denn für ihn scheint nur das „hohe“, „h“ vorhanden zu sein, in Folge dessen beispielsweise das Wort „Wien“ in seiner Aussprache „Wühen“ klingt. Herr Mirus erntete nach jeder einzelnen Nummer rauschenden Applaus und Hervorrufe bei geöffneten Bühnen und nach den Actschlüssen.

Derselben Ovationen hatte sich in Hülle und Fülle Fr. Graf zu erfreuen, deren Gabriele in jeder Beziehung eine Cabinetleistung war. Die brillante Durchführung der Partie gab wieder Zeugniß von ihrem bewährten musikalischen Verständniß und ihrer ausgezeichneten gelanglichen Begabung, die es ihr ermöglicht, ihre jedesmalige Aufgabe spielend, weil mit vollkommener Sicherheit, zu lösen. — Die kleine Rolle des Gomez fand an Herrn de Beer einen seinen Platz so prachtvoll ausfüllenden Vertreter, daß ihm die Vorbeeren-Grüße nach der einzigen Glanznummer (Arie am Anfang des zweiten Actes) sicher war. — Die drei Vortzen-Banden waren bei den Herren Bergmann, Richard und Wacker in zuverlässigen Händen. — Das Orchester that unter Leitung des Herrn Korolanyi keine Schuldigkeit. — Ueberaus beifallswürdig spielte Herr Orchesterdirector Luz das schöne Violinolo.

Öffener Sprechsaal.

Öbliche Redaction!

Wie ich vernommen habe, so hätten wir nächstens den Bau der neuen Wasserleitung zu erwarten. Aus diesem Anlasse erlaube ich mir, eine öbliche Redaction um Beantwortung der Frage zu bitten: „Wer nämlich zahlt das Wasserzinsgeld in einem Zinshause, wenn eine oder mehrere Wohnungen kürzere oder längere Zeit hindurch leer stehen,“ was hinsichtlich bei der in Hermannstadt gegenwärtig herrschenden Baukunst leider sehr häufig der Fall sein dürfte? Wird dann vielleicht eine ähnliche Modalität, wie hinsichtlich der Hauszinssteuer bei leerstehenden Wohnungen stattfinden?

Hermannstadt, am 3. Mai 1894.

Gesuchungevoll
ein Hauseigentümer.

Original-Telegramme.

Wien, 5. Mai. In Abgeordnetenkreisen verlautet bestimmt, Hohenwart erklärte, Obmann des conservativen Clubs zu bleiben.

Graz, 5. Mai. Zwei Pionier-Compagnien sind zum Lueg-Loch abgegangen. An der Befreiung der in der dortigen Höhle eingeschlossenen Forscher wird ununterbrochen gearbeitet.

Lüttich, 5. Mai. Vorgestern um 11 1/2 Uhr Nachts fand vor dem Hause des Dr. Renjon in der Rue de la Paix eine Dynamitexplosion statt, welche beträchtliche Verheerungen anrichtete. Dr. Renjon und dessen Frau wurden verwundet. Der untere Theil des Gebäudes ist erheblich beschädigt und die Bekleidung der Hausthür vernichtet. In den Nachbarhäusern sind zahlreiche Fensterischießen zerprungen. Das Attentat gegen Dr. Renjon verübten Anarchisten. Nachts wurden dreizehn Anarchisten verhaftet.

Rom, 5. Mai. In der Kammer erklärte Crispi bei Verhandlung des Budgets des Ministeriums des Aeußeren, die Tripelallianz trage einen defensiven Charakter; der Dreibund habe friedliche Tendenzen. Ein abgerüstetes Italien würde am Tage eines europäischen Conflictes dem Sieger die Kosten bezahlen. Er weist die Behauptung zurück, die Politik Italiens im Orient der verbündeten Mächte untergeordnet zu haben. Der Bemerkung gegenüber, daß Oesterreich-Ungarn die Bestimmung hätte, sich aufzulösen, erklärt Crispi, daß Oesterreich-Ungarn derart politische und militärische Lebenskraft habe, daß es sich wohl kaum auflösen wird, und wenn ja, wäre keine der Nationalitäten, welche dieses Reich bilden, stark genug, einem Einfall von Rußen Widerstand leisten zu können. Wenn Oesterreich-Ungarn sich auflösen würde, so wäre dies ein Unglück für Italien, denn wir würden unsere Verbindung gegen den Orient verlieren. Pan dolfi zieht seinen Antrag auf Abrüstung Italiens zurück.

Belgrad, 5. Mai. Der Cassationshof erklärte den Ulas bezüglich der Eltern des Königs für ungültig.

Fremden-Liste

vom 5. Mai.

Hotel Kurirrer. Poists, Salzer, Göry, Reisende, von Wien; Deutsch, Kaufmann, von Fogaraz; Schelan, Kaufmann, von Boila.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Heute Sonntag den 6. Mai 1894:

Letzte Vorstellung!

Die Hugenotten.

Große Oper in 4 Acten und einem Tableau von G. Meyerbeer.

Abonnement Letzte Vorstellung! Einpenden.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	119.20	1890er Lose	146.50
4 %ige Kronen-Rente	95.20	Oester.-ungarische Bank-Actien	998.—
4 1/2 %ige „St.-Eis.-Anl. i. Gold	127.30	Ungarische Credit-Actien	425.50
4 %ige „St.-Eis.-Anl. i. Silber	102.—	Oesterreichische Credit-Actien	358.80
5 %ige ung. Anb. v. J. 1876	123.50	20 francs-Stücke	9.94
4 %ige Grundentl.-Obligationen	95.90	Deutsche Reichsmark	61.15
Kroatisch-slav. Grundentl.-Obligat.	—	London a vista	124.90
Ungarische Prämien-Lose	152.50	Paris a vista	49.50
4 %ige Oesterreichungs-Lose	143.25	4 %ige Oester. Kronen-Rente	98.90
4 %ige Oester. Papier-Rente	96.60	R. u. L. Ducaten	5.89
4 %ige „St.-Eis.-Anl.“	98.35	Italienische Banknoten	44.45
4 %ige Oester. Gold-Rente	120.20		
4 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 % jähr. Zers.	100.50		
5 %ige „	102.25		
4 %ige „	100.50	allgemeinen Sparcassa IV. Emiffion	102.25
5 %ige „	102.25	III. Emiffion	102.25

Ein anständiges Mädchen
findet sofort Aufnahme als Verkäuferin.
Wo? sagt die Administration dieses Blattes.
(343) 2-2

Licitations = Kundmachung.

Wittwoch den 9. Mai l. J., Nachmittags 3 Uhr, gelangen in den Lagerhäusern der Siebenbürger Vereinsbank, Actien-Gesellschaft,

11300 Agr. Weizen
zur öffentlichen Versteigerung.
Der Ersteher hat den Kaufpreis sofort baar zu erlegen.
(348) 1-2

Siebenbürger Vereinsbank,
Actien-Gesellschaft.

Weingarten
am alten Berg,

bepflanzt mit den edelsten Weineben und großem Obhgarten, sammt einer kleinen, daranstoßenden, umzäunten Wiese, gemauertem Haus, Küche, Stallung und Schoppen, ist zu verkaufen.
(339) 3-3

Näheres in der Apotheke „Zum Löwen“ des August Teutsch.

Richters Tinct. capsici comp., rühmlichst bekannt unter dem Namen:
Pain-Expeller mit Anfer.

Diese schmerzstillende Einreibung sei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen usw. leidenden Personen in empfehlende Erinnerung gebracht. Diese Tinktur ist seit 25 Jahren als zuverlässigstes Hausmittel allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 40 Kr., 70 Kr. und fl. 1.20 die Flasche erlaubt auch Unbemittelten die Anschaffung dieses vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf sehe man aber, um keine Nachahmung unterzogen zu werden, nach der Schutzmarke „Anfer“, denn nur die mit einem roten Anfer versehenen Flaschen sind echt. Ist der echte Pain-Expeller am Plage nicht zu haben, dann wende man sich an die Apotheke der Erzeuger: Richters Apotheke „zum Goldenen Löwen“ in Prag oder an Jos. von Dorst, Apotheker in Budapest.
(873) 12-18

Vorzügl. Labatläner
Portland-Cement
in Fässern von 200 Kilo und in Säcken zu 50 Kilo,
Labatläner
Roman-Cement
in Säcken zu 80 Kilo,
ferner der preisgekrönte
Permooser Portland-Cement
in Fässern zu 175 Kilo
sind stets frisch zu haben in der
Niederlage
bei (278) 3-3
F. A. Reissenberger,
kleiner Ring Nr. 1.

Das wirksamste Mittel für eine
Blutreinigungs-Cur im Frühjahr
ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**

Der selbe wirkt gelinde auflösend, blutreinigend, blutverbessernd, entfernt alle scharfen u. krankhaften Stoffe, angehäufte Säure und Galle aus dem Körper und wirkt deshalb vorzüglich bei: Hautausschlag, Hautentzündung, Gicht u. Hämorrhoiden, schlechter Verdauung und Leberanschwellungen, ferner bei Haut-Ausschlag.
Preis 85 Kr., per Post 15 Kr. mehr für
Emballage. (317) 3-10

Nur echt mit obensehender Schutzmarke.
Erzeugungs- und Hauptversandstelle:
Apotheke „Zur Warmherzigkeit“,
Wien, VII/1, Kaiserstrasse 73 und 75.
Hauptdepot für Ungarn in **Budapest** bei Herrn
Apotheker Jos. v. Török, Königsgasse 12.
Depôts in den meisten Apotheken.

Schweighofer- und Proksch-Claviere
(bestes inländisches Erzeugniß)
in gelungensten Exemplaren
nur in der Clavier-Handlung
Heldenberg in Hermannstadt
vorrätig. (111) 8-12

Local-Veränderung.

Friedrich Baumann,
Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13,
beehrt sich, einem p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, daß er, wegen Demolirung des Hauses Nr. 13, in das anstoßende Sparcassa-Gebäude, früher Frentz'sches Conditorei-Local,
Grosser Ring Nr. 12 übersiedelt ist
und empfiehlt hiemit gleichzeitig für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
sein aus den renomirtesten Fabriken in den neuesten und mannigfaltigsten Artikeln
frisch sortirtes
Mode- und Manufactur-Waaren-Lager,
darunter zu Niederlagspreisen laut illustrirem Preiscurant die hier schon bekannte, einzia echte
Prof. Dr. Jaeger'sche
Original-Normal-Wollwäsche
aus der allein concessioinirten und mehrfach prämiirten Fabrik von
W. Benger Söhne in Bregenz. (257) 6-7

A. Reisch
(vormals C. A. Markovatz),
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14,
empfiehlt seine
Specerei-, Colonial-, Farbwaaren- und Baumwollgarn-Handlung
zu geneigtem Besuche und sichert nebst billigen Preisen und solider Bedienung vorzügliche Waare zu.
Auch ist in demselben Hause eine **schöne Gassen-Wohnung** mit 8 Zimmern vom 1. Juli l. J. zu vermieten.
(341) 1-3

4 1/2 % und 5 % Pfandbriefe
der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt,
mit halbjährigen Zinscoupons, die ohne Steuer oder sonstigen Abzug eingelöst werden, versehen, gelangen im Wege der Verlosung binnen 40 1/2, rückfichtlich 38 Jahren zur Rückzahlung.
Die Pfandbriefe sind bei der Anstalt und der österr.-ung. Bank behebbar und werden von allen k. ung. Staatsbehörden, dann bei den, dem k. u. k. Reichskriegsministerium unterstehenden Kassen als Kautionen und Vadien, sowie seitens des k. u. k. Kriegsministeriums und des Landesvertheidigungs-Ministeriums als Militär-Geiratskautionen angenommen.
Die Vinkulirung der Pfandbriefe wird von der Anstalt besorgt.
Für verlorene Stücke werden Pfandbriefe der Anstalt zu ermäßigtem Kurse in Umtausch gegeben. Bei verspäteter Rücklösung gezogener Pfandbriefe der V. und VI. Emission, welche binnen sechs Monaten vom Fälligkeitstage gerechnet nicht zur Einlösung gebracht worden sind, wird von da weiter nach deren Nennwerth eine Verzinsung in der Höhe der für Einlagen auf unbestimmte Zeit festgesetzten Zinsen gewährt.
Sie gewähren die größte Sicherheit, da zu ihrer Bedeckung die für unkündbare Darlehen erworbenen Hypotheken, deren Werth mehr als den dreifachen Betrag der umlaufenden Pfandbriefe ausmacht (Ende 1893 fl. 8.794.578.— Darlehen mit Hypotheken im Schätzwerthe von fl. 28.636.448.—, Pfandbriefumlauf fl. 8.425.200.—), dann der in sicheren Werthpapieren angelegte Pfandbriefsicherstellungsfond (fl. 507.067.—) in einer das gesetzliche Ausmaß weit übersteigenden Summe und außerdem das sonstige Vermögen der Anstalt dienen.
Diese an der Wiener und Ofenpester Börse notirten Pfandbriefe werden zum Tageskurse verkauft in der
Wechselstube der Bodenkreditanstalt in Hermannstadt.
(330) 2-12

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.
Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Säfte, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte
Dr. Rosa's Lebens-Balsam.
Der selbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneistoffen sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutandrang, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.
Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 Kr.
Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.
Warnung!!! (949) 10-26

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** in blauem Carton eingebüllt ist, welcher auf den Fingern die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, 3. Frauer, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.
Echt ist
Dr. Rosa's Lebens-Balsam
zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers
B. Fragner,
Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.
Depôt in Hermannstadt bei **W. F. Morseher** und **Karl Müller**, Apotheker; in **Schässburg** in **J. Fr. Folberth's** Apotheke „Zum Adler“.
Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depôts dieses Lebens-Balsams.
Daneben ist auch zu haben:
Prager Universal-Haussalbe,
ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.
Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Entschöpfung und Verbärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Entzündungen, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verbärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Haut-geschwüben, beim Leberleide etc.
Alle Entzündungen, Geschwülste, Verbärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 Kr.
Warnung!!!
Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Dieselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingebüllt sind.
Gehör-Balsam.
Das erprobtste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.

Seruchlos
Zu 10 Met
1 Kilo
ö. W. fl. 1.5
vollkommen streichf
Fran
FUSSBO
ermöglicht es, Zimm
setzen, da der unan
nen, das der Gestir
Anwendung dabei
nehmen. Die
Glasz der Luft
gefärbte
gelbbraun und m
zette Glas gibt
Alle Flecken, fr
men; und
reine
für neue Dielen u
für Porzellan und
Gibt ein Glas, we
Posteille
In allen Städ
Aufträge diesen u
und franco. Beim K
da diese seit 1850
verfälscht, entspre
entsprechend in sou
Fra
Erfinder u. alleinige
Prag-K.
Wien bei Jose
Bistriz bei
Kronstadt

Geruchlos und sofort trocknend

Zu 10 Meter
1 Kilo
à W. fl. 1.50
vollkommen streichfertig



Nur in
Glas-Flaschen
versehen mit diesem
schwarzen Cliche

**Franz Christoph's
FUSSBODEN-GLANZLACK**

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fussboden-Glanzlack,
gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitige Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postrelli ca. 35 — Mtr. (2 mittel. Zimmer) à W. fl. 5.00.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermiltelt; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kauf ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da irrtümlich mit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph.
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.

Prag-K. Zürich. Berlin. NW.
Wien bei Joseph Voigt & Co. „Zum schwarzen Hund“.
Bistritz bei Kollmann & Keresztes.
Kronstadt bei Heinrich Zintz.

(210) 3-10

Wien, Rotunde.

Internationale Ausstellung
für Volks-Ernährung, Armeeverpflegung, Rettungswesen, Verkehrsmittel und einer speciellen Sport-Ausstellung
vom 20. April bis 1. Juli 1894

veranstaltet von dem
vereinstaltete von dem
Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este
Helden

Verein zur Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse.

Entrée: An Wochentagen 30 kr., an Sonn- und Feiertagen 20 kr., Freitag 1 fl.

Wien, Rotunde.
Ausstellung-Lose
à 1 Krone.
5 Haupttreffer
à 10.000 Kronen
Werth.

Bei Ankauf eines Loses an den
Kassen der Rotunde ist täglich
(Freitag ausgenommen) der freie
Entrée verbunden.

Carl Kuhn & Co.
Gegründet 1843.
WIEN.

In allen Schreibrequisiten-Handlungen
zu haben.

Nürnberg-
Waaren.

(79) 7-10

Spaten-Bräu-Bier.

gesündestes u. genussreichstes bayrisches
Tafelbier.

von ärztlichen Capacitäten auch für Reconvalescente als vor-
züglich anerkannt empfehle zum Bezuge in Flaschen.
Haltbarkeit garantiert und Versandt bei jeder Temperatur
möglich.

Prospecte gratis und franco. Wiederverkäufer Rabatt.

Zum Ausverkauf: Verkauft jedes Quantum beliebiger Gebindegrößen
von 1/4 Hektoliter aufwärts.

Bei größerem Consum specielle Conditionen nach Uebereinkommen.

Jos. Krantz's Haupt-Depôt
der
Gabriel Sedlmayr's Bierbrauerei „Zum Spaten“ in München,
Wien. I., Augustinerstrasse Nr. 8.

(292) 4-6

Warnung!!!
Nur **Der Feind!**

33% billiger!
33% billiger!

seines eigenen Geldes kann die Ueberzeugung unterlassen, daß man nur bei mir
am billigsten und vorteilhaftesten kaufen kann.

Um jeder weiteren Reclame Widerstand zu leisten,
verkaufe ich von heute an meine sämtlichen Artikel um 33% billiger, als bisher.

Es kostet bloß einen Besuch und man ist von dieser Thatsache sehr befriedigend überzeugt.

Grosse Schneider-Werkstätte
mit einem Wiener akademischen Schneider versehen.

Grösste Auswahl
aller Gattungen in- und ausländischer Mode-Schaffstoffe.

Haupt-Lager aller Sorten fertiger Herren- und Knaben-Kleider.
Jeder fertige Anzug wird gratis gerichtet.

Vorrath von Herren- und Knaben-Schuhen und Hüten.
Sämtliche Artikel auch gegen Raten-Zahlungen.

Nochmals auf die Ueberzeugung dieser wahrhaften Thatsachen hinweisend, zeichne
hochachtungsvoll

Isak Ascher,
größte Schneider-Werkstätte „Zum römischen Kaiser“,
Hermannstadt, Heltauergasse,
im neuen Corps-Commando-Gebäude.
Filialen: Maros-Vásárhely und Kronstadt.

(329) 5-7

Aufruf an die geehrten Hausfrauen u. Industriellen!

Die
Ungarische Lack- und Firnis-Fabrik in Budapest
empfiehlt ihre
vorzüglichen Bernstein-fußbodenlacke
in 6 Nuancen
als den billigsten, dauerhaftesten und glänzendsten Ueberzug für Zimmer, Küchen etc.

Die Fabrik erzeugt
sämmtliche Sorten Lacke
nach englischem und amerikanischem System für die verschiedensten Fabriken,
als: Waggon-, Maschinen-Fabriken, Schiffswerften, Kutschen-Fabrik, Anreicher und Kaditser,
Schriftensmaler, Drechsler, Tischler, Buchbinder u. s. w.

Unsere Fabrikate sind überall in den besseren Specerei- und Farbwaaren-Geschäften
der Provinz zu haben.

Verlangen wir ungarisches Lackfabrikat.

General-Depôt in Hermannstadt bei Herrn Andreas Wagner; in Broos bei den
Herrn: M. G. Zobel, F. Vallepagli, Nemet János und J. Hoellitzer; in Gyulafehérvár bei Herrn
M. Friedmann; in Fogaras bei Herrn Heinrich Schul; in Mediasch bei Herrn M. G. Buresch.

(325) 3-4

Für Bruchleidende!



R. u. t. anst. priv. claff.

Bruchband ohne Feder

Ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun
erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t.
Bruchleidenden auf dieses von mir erfindende, allen Anfor-
derungen entsprechende Bruchband aufmerksam zu machen
und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann
Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden,
ist flexibel und doch ohne Feder, daher ein Brechen aus-
geschlossen ist und schmeigt sich jeder Körperbeschaffenheit
an. Derselben werden in allen Größen vorräthig gehalten;
der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen
12 fl. in solidester, feiner Ausführung. Bei Bestellung ist
genauer Bedenkung, ob rechts, links oder doppelseitig und
wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Verlangt
gegen Nachnahme oder vorherige Einlösung des Betrages.

Heinrich Hermann,
Bau- und Verlags-Verlag,
Brünn in Mähren, Johannesgasse Nr. 7.

Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.

**Sarg's ANERKANNTE UNENTBEHRLICHE
ZAHNPUTZMITTEL**

KALODONT

(Sanitätsbehördlich geprüft).

Sehr practisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlfinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiss Jeder, aber noch viel zu wenig
wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hierzu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann
nicht eindringlich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D.
Miller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892,
haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unausgesetzt und in ungläublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie
dass den hieraus entstehenden, oft äusserst gefährlichen Krankheiten nur durch regelmäßige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt
werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen „verdorbenem Mund“ und „verdorbenem Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden
Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten Morgens und
Abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's
Kalodont“ darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Werth dieses Mittels spricht.

Rousseau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht bloß Schönheit und der Reiz eines lachenden
Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das Wohl-
finden bis in's späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten, werthlosen Nachahmungen!

(970) 6-10

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstvergiftung**
(Cuanie) und **geheimen Ausschweifungen**
ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.

Leise es Jeder, der an den **schrecklichen**
Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Be-
lehrungen retten **jährlich Tausende vom sichern**
Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-**
Magazin in Leipzig, Neumarkt
Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

(236) 5-36

t z),
d Baum-
bedienung vor-
isch.
g mit 8 Zimmern
[341] 1-3
riefe
adt,
Abzug eingelöst
33 Jahren zur
nbar und werden
tum unterstehenden
riteriums und des
men.
e in Umtausch ge-
on, welche binnen
ind, wird von da
unbestimmte Zeit
unkündbare Dar-
mlaufenden Pfand-
Schätzwerte von
papieren angelegte
smaß weit über-
enen.
werden zum Tages-
[330] 2-12
nstadt.
Folgen.
erhaltung der Säfte,
nd beliebte
m.
t sich ganz zuverlässig
en, Vntandrang,
beres und bewährtes
cht bereit.
[949] 10-26
t mir allein nach der
cher auf den Längen-
ner, Prag, 206-3"
der untenstehenden
sam
3.
üller, Apotheker;
ler."
ebens-Valsams.
Entzündungen.
ertung der weiblichen
ei Nagelgeschwüren,
schwülfen; bei Fett-
geheilt; wo es aber
gen und geheilt. —
emacht wird, mache
mir allein bereitet
solen, in welche sie
ben; und in blauen
ebüllt sind.
berbürgigkeit und zur
ine Beilage.

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
 K. u. K. HOFLIEFERANTEN
 WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
 ECHTER ENTOEHLTER
CACAO

Beste Wichse der Welt!
Fernolendt-Schuwichse.
 K. k. landesbef. Fabrik gegründet 1835 in **Wien**, I., Schulerstrasse 21.
 Diese Wichse ohne Vitriol gibt tiefschwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft.
 Ueberall vorrätig.
 Wegen Nachahmungen achte man genau auf meinen Namen (774) 30-52
St. Fernolendt.
 Versende ausführliche Preisliste über alle meine Erzeugnisse gratis und franco.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekürzte 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- und Sexual-System** Preiszusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Billard-Fabrik
 von **Adolf Tölsner, Wien**, V., Rampersdorfgasse Nr. 7,
 empfiehlt seine k. u. k. auschl. priv. **Wendebillardards** mit Marmorplatten jetzt von 500 fl. anwärts.
 Uebernehme ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart, auch gegen Teilzahlungen.
 Ueberspielt Billards für Kegel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. anwärts.
 Preisourante auf Verlangen.

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für **sämtliche in- u. ausländischen Zeitungen** bejorgt prompt und billig die **Annoncen-Expedition** von **Heinrich Schalek**, Wien, I., Wollzeile 11. **Gegründet 1873.** Kopien-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. **Telephon Nr. 809.** Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäfts-Bermittlungen befaßt sich meine Firma nicht.

Eine hervorragende **ungarische Versicherungs-Anstalt** sucht für den hiesigen Platz einen **tüchtigen Haupt-Agenten** und für die Umgebung **thätige Bezirks-Agenten.**
 Gefällige Offerte werden sub „Asscuranz-Vertreter“ an die Administration dieses Blattes erbeten.

Kwizda's Restitutionsfluid, k. k. priv. Waschwasser für Pferde. Preis einer Flasche 1 fl. 40 kr. 3. B.

Franz Joh. KWIZDA, k. u. k. österreichisch-ungarischer und königl. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, Korneuburg bei Wien.
 Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich **Kwizda's Präparate.**

Kwizda's Korneuburger Vieh-Nähr-Pulver für Pferde, Hornvieh und Schafe. Preis 1/2 Schachtel 70 Kr., 1/4 Schachtel 35 Kr.

Kwizda's Kresolinsalbe, antiseptisches und Desinfektionsmittel. 1 Büchle 500 Gramm 1 fl. 10 Kr.
Kwizda's Waschwasser für Haushiere à 1 fl. 60 Kr., 80 Kr., 40 Kr.
Kwizda's Sattelseife, zur Reinigung und Conservierung des Sattels und Riemenzeuges. 1 Büchle 1 fl. 5. B.
Kwizda's Rattentod, Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel, giftfrei. 1 Stange 50 Kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Hornvieh. 1 Schachtel à 5 Rationen 30 Kr., Rationen à 50 Rationen 3 fl., Rationen à 100 Rationen 6 fl.
Kwizda's Schwelnepulver zur Beförderung der Mast und Präservativmittel. Kleine Schachtel 60 Kr., große Schachtel 1 fl. 20 Kr.

Kwizda's Geflügelpulver, Futterzusatz und Präservativmittel. 1 Schachtel 50 Kr.
Kwizda's Desinfektionspulver für Stallungen. 1 Paket 15 Kr., in Röhren à 1 fl. 40 Kr., 2 fl. 40 Kr.
Hunde-Kuchen, Patent Spratt, per 100 Rilo 33 fl., per 50 Rilo 17 fl., Paket 5 Rilo 1 fl. 80 Kr.
Hunde-Kuchen, Patent Fattinger, per 100 Rilo 24 fl., 5 Rilo-Paket 1 fl. 40 Kr.

Kwizda's Hufealbe, gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Büchle à 400 Gramm 1 fl. 25 Kr.
Kwizda's Hufkitt, künstliches Aufhorn, 1 Stange 80 Kr.

Weltberühmt sind die Cigarettenpapiere „LES DERNIÈRES CARTOUCHES u. LOHENGRIN“ der Fabrik **Braunstein Frères, Paris** 65 Boulevard Exelmans 65.
 Die Firma Braunstein Frères bringt nur Erzeugnisse ihrer eigenen in Gassicourt (S. & O.) in Frankreich gelegenen Papierfabrik in den Handel.
 Die Erzeugnisse dieses grossartigen nach allermodernsten Grundsätzen eingerichteten Etablissements sind ein Triumph der Papierindustrie.
 Eine Fabriks-Niederlage zum Verkauf von Cigarettenpapier und Cigarettenhilfen befindet sich in **Wien, I., Schottenring 25.**
 Unsere echt franz. Cigarettenpapiere, sowie unsere echt franz. Cigarettenhilfen aus dem Papier „Les Dernières Cartouches“, bei welchem jeder Carton die Firma „Braunstein Frères“ trägt, sind in **Hermannstadt und Umgebung** in allen Rührberger En-gros-Geschäften, sowie in sämtlichen k. u. g. Tabak-Praktiken zu haben.

Pumpen Waagen
 aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Banten und Industrie.
 Neuheit: Nach dem Bremer-Vers.-Patent-Incorporations-Verfahren.
 Inoxydirte Pumpen sind vor Kost geschützt.
 Commandit-Gesellschaft für Pumpen und Maschinen-Fabrication. I., Wallfischgasse 14. I., Schwarzenbergstrasse 6.
W. Garvens, Wien Kataloge gratis u. franco.

Zabelle für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Verkehr	Zonen	Fahrpreis per Person beim						Zone nach Kilometer	Preis per Stück inclusive Manipulations-Gebühr in Gulden ö. W.							
		Personen-, Omnibus- und gemischten			Eil-				1-50	51-100	über 100					
		I.	II.	III.	I.	II.	III.									
a) Nachbar-Verkehr	1.	-.30	-.15	-.10	-	-	-	von 1-55	-.25	-.50	1.-					
	2.	-.40	-.22	-.15	-	-	-									
	I.	-.50	-.40	-.25	-.60	-.50	-.30									
	II.	1.-	-.80	-.50	1.20	1.-	-.60									
	III.	1.50	1.20	-.75	1.80	1.50	-.90									
	IV.	2.-	1.60	1.-	2.40	2.-	1.20									
	V.	2.50	2.-	1.25	3.-	2.50	1.50									
	VI.	3.-	2.40	1.50	3.60	3.-	1.80									
	VII.	3.50	2.80	1.75	4.20	3.50	2.10									
	b) Zonen-Verkehr	VIII.	4.-	3.20	2.-	4.80	4.-					2.40	von 56-100	-.50	1.-	2.-
		IX.	4.50	3.60	2.25	5.40	4.50					2.70				
		X.	5.-	4.-	2.50	6.-	5.-					3.-				
		XI.	5.50	4.40	2.75	6.60	5.50					3.30				
		XII.	6.-	4.80	3.-	7.20	6.-					3.60				
XIII.		7.-	5.30	3.50	8.40	6.50	4.20									
XIV.		8.-	5.80	4.-	9.60	7.-	4.80									
								über 100	1.-	2.-	4.-					

Stationen von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I-XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Rilo-meter	Station	Zone	Rilo-meter	Station	Zone	Rilo-meter	Station	Zone
4-6	Sellembek (Schellenberg)	1.	179	Déva	XII.	220	Magyar-Gorbó	XIII.
10-1	Vizakna (Salzburg)	1.	121	Erked	VIII.	211	Magyar-Nádas	XIII.
20-5	Ladamos	2.	74	Erzsébetváros (Elisabethstadt)	V.	203	Maros-Illye	XIII.
17-8	Nagy-Talmács (Talmatsch)	2.	32-2	Felek (Freck)	I.	149	Maros-Ludas	X
10-3	Vesztény (Westen)	2.	24-5	Felső-Sebes (Ober-Sebes)	I.	189	Maros-Vásárhely	XII.
141	Alkenyér	IX.	124	Felvincz	VIII.	127	Maros-Ujvár	VIII.
51-3	Alsó-Árpás	III.	84	Fogarasz	V.	55	Medgyes (Mediasch)	IV.
40-7	Alsó-Porumbák	II.	201	Földvár (Marienburg)	XIII.	110	Mikeszássz	III.
163	Alsó-Rákos	XI.	147	Gyéres	X.	84	Nagy-Enyed	VII.
72-2	Alsó-Szombafalva	V.	116	Gyulafehérvár (Karlsb.)	VIII.	181	Nagy-Selyk (Marktschelken)	II.
62-4	Alsó-Vist	IV.	105	Héjjasfalva	VII.	170	Nyáradó	XII.
126	Alvincz	VIII.	149	Homoród	X.	170	Piski	XI.
186	Apahida	XII.	64	Hosszúasó	IV.	214	Puj	XIII.
18-5	Apáca	XII.	140	Kacsa	IX.	188	Russ	XII.
173	Ágostonfalva	XI.	184	Kalán-Zeykfalva	XII.	95	Sogesvár (Schüssburg)	VI.
73	Balkszfalva (Blasendorf)	V.	80	Karácsonfalva	V.	154	Szászváros (Broos)	X.
130	Benne	VIII.	143	Kece	IX.	156	Torda	X.
210	Botfalva	XIII.	172	Kerelő-Szt.-Pál	XI.	97	Tövis	VI.
193	Branyicska	XII.	51-2	Kerz	III.	186	Vajda-Hunyad	XII.
223	Brassó (Kronstadt)	XIII.	45	Kis-Kapus (K.-Kopisch)	III.	200	Váralya-Hátaszeg	XII.
165	Cs.-Radnóth	XI.	130	Kocsárd	VIII.	163	Virágosvölgy	XI.
177	Cserna-Kereztur	XII.	131	Kolozskara	XII.	225	Zám	XIII.
84	Dános	V.	199	Kolozsvár (Klausenb.)	XII.			

Erstmal 1861
 der Tage nach
 Pränumer
 in
 Ganzjährig
 Halbjährig
 Vierteljährig
 Monatlich
 Mit Zusam
 Preis monat
 Einzelne
 Mit Post
 im
 Ganzjährig
 Vierteljährig
 im A
 Ganzjährig
 Vierteljährig
 für die Bezeich
 Adolf Reiss
 Manuskripte
 gedruckt; unkonst
 gen
 Initial-Abonn
 Nro. 1
 Wenn
 Natur sich ver
 anlegt, denn
 Guten, und
 gewährt, um
 zu lenken.
 Zug für Son
 für die gewo
 ganze Welt
 die, sonst stü
 im Monat M
 Vom April bi
 der verschiede
 in materielle
 Schicht, die n
 Gesellschaft
 Mai zur Be
 grenzen gerat
 Laufe des J
 kleinen Summ
 Menschenliebe
 der Geber, e
 Reichthum dar
 mit unterlauf
 nicht in Abre
 für Jahr selb
 anderes Inter
 stehen kann.
 Die Ma
 also aus der
 church of
 gebnis einer
 geändert hat,
 gesellschaften
 der Gebante
 artigen Erfolg
 obligaten reli
 allein 14 den
 gehalten. Die
 schieden. Die
 Hauptstadt, n
 Den An
 schaften. Nach
 trat, in natür
 wurden jene
 ein mächtige
 Colonisation
 die Londoner
 Der Gründun
 für das Gwang
 angegangen.
 und Anfang die
 der Bibelge
 Gesellschaften
 Fonds sich n
 daß die Ansp
 dieses Jahrhun
 Ein peini
 beim Sanitäts
 den Verkehr
 überzeugt, in
 gedanken erfüllt
 Zu seine
 gegnung war
 erwähnt worden
 Seite jene läpp
 nicht ausgegang
 wöhnlichen dum
 Ahmann mit ein
 geben konnte, da
 junge Mädchen
 hatte die Reife
 tante gemacht.
 an sich. Sie
 gründlich gebild
 einer großen
 anmerkte.
 Mit dem
 Der jobiale alte
 zu trinken, der
 denn bald täglich